



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 114.

Siegen, Freitag, 27. September

1889.

Einladung zum Abonnement.

Wim Naken des neuen Quartals und dem Wiedereintritt der langen Abende sei zum Abonnement auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ (Tendenz national-liberal), nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Gute Geister“, und dem je 14tägig erscheinenden Beiblatt „Landwirthschaftliche Zeitung“ hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Preis der in großem Format wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung ist ein äußerst mäßiger zu nennen, der gebotene Gesellschafter ein gediegener und reichhaltiger.

Wir beginnen jetzt mit dem Abdruck der äußerst spannenden Erzählung:

„Schwere Ketten“

Von F. Arnefeldt.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden auf Wunsch die letzten Nummern dieses Monats gratis zugestellt.

Die „Sieg-Lahn-Zeitung“ kostet:

mit den beiden Beiblättern vierteljährlich M. 1.50,
„der „Landwirthschaftl. Zeitung“ allein „ 1.25,

gleichviel ob in der Expedition oder bei der Post bestellt. Auf dem Lande expart man durch das Selbstabholen des Blattes bei der Post, soweit dies möglich, die Bestellgebühr von vierteljährlich 25 Pf.

Wir bitten alle Freunde des Blattes, insbesondere auch die Parteigenossen, durch Gewinnung neuer Abonnenten in unserem Interesse wirken zu wollen.

Inserate

finden durch das Blatt zweck entsprechende Verbreitung und werden, namentlich bei größeren Aufträgen, unter Bewilligung hohen Rabatts oder Gewährung von Abonnements billigt berechnet.

Siegen, im September 1889.

Redaktion und Expedition

der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Auf dem Bairischen Katholikentage

ist namentlich auch die „römische Frage“ wieder Gegenstand einer Resolution nach bekannten Mustern gewesen. Zergewöhnliche praktische Bedeutung wird Niemand diesem Beschlusse beimessen wollen. Die Wiederherstellung einer vollkommenen Herrschaft des Papstes ist nicht möglich ohne Verletzung der Integrität des italienischen Staatsgebietes, und die gegenseitige Sicherung des aktuellen Besitzstandes ist der erste Zweck der Tripelallianz. Die in Rede stehenden Resolutionen der Katholikentage richten sich also direct gegen die Tripelallianz, gegen den bedeutsamsten Theil des Inhalts unserer dermaligen auswärtigen Politik. Man braucht nicht gerade anzunehmen, daß diejenigen, welche sich an diesen Kundgebungen betheiligen, von der Ausrückung des Deutschen Reichs

verlangten, sie solle das Königreich Italien im Wege des Krieges gewaltsam zertrümmern; vielleicht denken sich wenigstens manche der Herren die Sache gemüthlicher etwa so, daß Deutschland und Österreich durch mehr oder weniger gütliches Zureden Italien zur Herausgabe des Kirchenstaates bewegen. Aber gerade dann sollte man um so eher erwarten, daß die betreffenden Wünsche und Rathschläge an der Stelle vorgebracht würden, an welche sie naturgemäß gehören, nämlich im Deutschen Reichstage. Das wird indeß sorgfältig vermieden. Auf dem allgemeinen Katholikentage pflegte Herr Binkl'or die „römische Frage“ zu behandeln, in München hat es Dr. Dillerer gethan. Beide sind Mitglieder des Reichstages. Wie kommt es da, daß diese Herren eine Session nach der anderen verstreichen lassen, ohne die nach ihrer Meinung brennendste Frage der internationalen Politik anzuzuhren? Die höchst sonderbare Erklärung, welche Herr v. Franckenstein am Schlusse der letzten Session gelegentlich abgab, ist seit langen Jahren die einzige Erwähnung der „römischen Frage“ im Reichstage gewesen. Was aber besagte sie? Sie schloß sich der Begründung des Königs von Italien als des Bundesgenossen unseres Kaisers an, behielt aber dem Centrum seine besondere Stellung in der „römischen Frage“ vor. Jedermann erkennt, daß diese Erklärung, wenn man sie ernst nimmt, einen Widerspruch enthält. Entweder will man die Politik der Tripelallianz, und dann kann man nicht eine Zerstückelung Italiens wollen, oder man will wirklich die Wiederherstellung des Kirchenstaates, alsdann kann man nicht die Tripelallianz gut heißen. Den Adel dieses Widerspruchs gelichtet zu sehen, wird man — davon sind wir überzeugt — auch in der bevorstehenden Reichstagsession vergebens erwarten — aus dem einfachen Grunde, weil es nicht gelingen würde, das Centrum in dieser Angelegenheit zu einem einmüthigen und klaren Beschlusse zu vereinigen. Angesichts dieser Thatsache sind die fraglichen Resolutionen der Katholikentage jedenfalls ohne mittelbar praktische Bedeutung. Worauf es mit ihnen abgesehen ist, ist freilich klar genug. Sie sollen die katholischen Bevölkerungen vorbereiten für den Fall, daß eine demnächstige europäische Katastrophe eine günstigere Constellation für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft schaffen sollte. Die gewaltige Macht des Dreibundes wird aber hoffentlich ausreichen, die Berechnungen zu Schanden werden zu lassen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 26. Septbr. Der Kaiser machte heute früh einen Spazierritt, arbeitete dann und empfing um 10 1/2 Uhr den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kurlbaum. Von 11 Uhr an hörte er die Vorträge des Kriegsministeriums und des Chefs des Militärkabinetts. Um 1 1/2 Uhr überreichte der amerikanische Gesandte Phelps im Beisein des Staatssekretärs des Reichs, Grafen v. Bismarck, sein Beglaubigungsschreiben. — Für die vom Kaiser den Opfern des Antwerpener Unglücks gewidmete Spende von 10000 Fr. hat der Nordd. Allg. Ztg. zufolge der König der Belgier seinen sowie seiner Regierung und seines Volkes lebhaft empfundenen Dank durch Vermittlung des hiesigen königlich bel-

gischen Gesandten aussprechen lassen. — Die Thatsache, daß die Fürstin Bismarck gestern nach Friedrichruh zurückgekehrt ist, sowie daß jetzt der Reichs nach die Staatssekretäre der wichtigsten Reichsämter Graf Bismarck, Herr v. Malgahn und heute auch Herr v. Bötticher nach Friedrichruh gereist sind, um mit dem Fürsten eingehende Beratungen, vor allem auch über die bevorstehenden Reichsvorlagen zu pflegen, beweisen zur Genüge, daß die Gerüchte über das unmittelbare Verordnen des Gegenbesuches des Zaren in Berlin auf Irrthum beruhen. Daran, daß der Gegenbesuch in nächster Zeit erfolgen wird, zweifelt allerdings Niemand, doch nimmt man wohl nicht mit Unrecht an, daß der Besuch des Zaren erst bei dessen Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg und unmittelbar von der Reise unseres Kaisers nach Italien und Griechenland erfolgen wird. Daß bei dem Besuche des Zaren auch Fürst Bismarck und Minister Giers zugegen sein werden, wird hier allseitig angenommen.

Berlin, 26. Sept. Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar, welche den Kaiser zur Thronbesteigung beglückwünschen soll, ist heute Vormittag 11 Uhr 20 Min. auf dem Centralbahnhof angekommen und im Kaiserhof abgestiegen. Oberkadi Muhammed Ben Soliman und der frühere Gouverneur von Samu, Seud Ben Muhammed, die eigentlichen Gesandten, sind begleitet von einem Dolmetscher und zwei Dienern.

Berlin, 26. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Gesundheitszustand der Truppen des Reichskommissars Wißmann in Ostafrika hat sich während der Monate Juli und August erheblich gebessert und ist augenblicklich ein zufriedenstellender. Von der zweiten Hälfte des Juli an nahm die Zahl und Festigkeit der Fiebererkrankungen bei Weißen und Schwarzen ab. Die Gefährlichkeit des Malariafiebers ist durch geregelten Schlingengebrauch bedeutend abgeschwächt worden. Die meisten Angehörigen der Truppe, welche ohne genügende Widerstandsfähigkeit für den Tropendienst hienieden wurden, sind in die Heimath entlassen. Die Sudanesen, welche akklimatisirt sind, haben die größte Widerstandsfähigkeit bewiesen. Die eingeborenen Astaris und Zulus, deren Gesundheits- und Kräftezustand der beste ist, zeigen eine besonders große Leistungsfähigkeit auf den Expeditionen. Ein hervorragend günstiges Klima besitz Tanga, hier wie in Bagamoyo kommen die unter dem Einflusse der kühlen Jahreszeit vollendete Akklimatisation, die gebesserten Lebens- und Ernährungsbedingungen, der geregelte Schlingengebrauch und die Ueberfütterung der Erkrankten nach dem neuen deutschen Hospital in Sanftbar in Betracht.

Berlin, 25. Sept. In den nächsten Tagen wird sich der Staatsminister v. Bötticher zum Besuch des Reichsstatistikers nach Friedrichruh begeben. Bei dieser Gelegenheit dürften verschiedene, auf die bevorstehende Reichstagsession bezügliche wichtige Fragen zur Entscheidung kommen, zunächst der Termin der Reichstagsöffnung, sodann aber auch das weitere Vorgehen gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung.

Berlin, 24. Sept. Der Bundesrath ist bereits wieder in Thätigkeit getreten, und man wird erwarten dürfen, daß jetzt die reichsberühmten Vorarbeiten für die Reichstagsession energisch

Schwere Ketten.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch ward hier unterbrochen. Helene's Vater, der Baron von Wenden, trat in's Zimmer, begleitet von seinem Sohn Richard und einem seit einigen Tagen bei ihm als Gast weilenden Verwandten, welcher Alara als ein Amtsrath von Spigen vorgestellt ward. Die Herren hatten nach dem Mittagessen eine Partie Billard gespielt und besprachen noch eifrig die Chancen des letzten Spiels.

„Soß jetzt Dein Billard, Richard“, sagte Helene, indem sie den Bruder am Arm ergiff und in den Vordergrund des Salons führte. „Höre, welche Nachricht mir Alara gebracht hat!“

„Ich bin ganz Ohr“, erwiderte der junge Baron Wenden, sich verbeugend; sein Aussehen strahlte aber seine Worte Lügen, denn seine Augen wanderten, nachdem sie den Salon durchflogen, unruhig suchend über den sich vor dem Fenster ausbreitenden sammetgrünen Rasenplatz und die sich zwischen Blumenbeeten und Rosenbouquets dahinschiebenden Gartenwege.

„Hörst Du mich wirklich, Richard?“ fragte seine Schwester mit einem harten Nachen, denn sie wußte sehr gut, was seine Augen suchten.

„Gewiß, gewiß, sprich nur“, ich stehe zu Diensten“, antwortete er, sich zur Aufmerksamkeit zwingend.

„Ich will morgen nach Hallstadt zum Konzert, Du sollst mich begleiten.“

„In diesem köstlichen Augustwetter in die Stadt und in einen Kongerzsaal!“ rief der junge Baron erkaunt.

„Da höre man nur“, schmolte Helene, „als ob wir dieses köstliche Augustwetter nicht Tag für Tag und Abend für Abend hier in Wendenburg genießen könnten!“

„Ebenso gut wie wir den Winter über Kongerze in Hülle und Fülle in Hallstadt hören können“, erwiderte Richard.

„Aber nicht ein solches, wie das morgen stattfindende“, mischte sich Alara ins Gespräch. „Es ist nicht öffentlich, sondern wird vor einem geladenen, ausgewählten Publikum von einem fremden, berühmten Pianisten im Hause meines Onkels ausgeführt. Ich bin

eigens heraustrücken, um die Familie von Wenden dazu einzuladen.“

„Es wäre die größte Undankbarkeit, wollten wir einem so liebenswürdigen Kufe nicht Folge leisten“, antwortete Richard von Wenden, indem er sich artig vor Alara verbeugte. „Ich werde die Damen begleiten.“

„Die Damen?“ fragte Helene, den Kopf in den Nacken werfend. „Nun ja, Dich und Fräulein Gertha; sie spielt selbst so vorzüglich Klavier, daß sie gewiß auch bereit sein wird, einen Sommerabend zu opfern, um einen Künstler auf diesem Instrumente zu hören, so schwer sie sich sonst auch von Garten und Park trennt. Gewiß ist sie wieder ausgeflogen?“

Er warf die letztere Frage leicht hin, Helene bemerkte gleichwohl die Spannung, mit welcher er auf den Bescheid wartete; sie beantwortete sie durch ein angebliches Kopfschütteln und bemerkte: „Du hast gehört, daß der Präsident Sellen uns zu dem Kongert einladen läßt.“

Die Einladung lautete für die Familie von Wenden, da sind hoffentlich unsere Hausgenossen und Gäste mit eingeschlossen. Nicht wahr, Fräulein Sellen?“

„Gewiß“, antwortete Alara nicht ohne Verlegenheit, da sie weder Helene verlor, noch Richard in seiner ihr wohlbegündet erscheinenden Voraussetzung widersprechen mochte. Zu ihrer Freude kam ihr Herr von Spigen zu Hilfe. Er war bis dahin mit dem Baron im Hintergrunde des Saales auf und ab gegangen, hatte die letzten Worte gehört und trat nun zu der Gruppe, indem er dadurch seinen Begleiter veranlaßte, das Gleiche zu thun.

„Eine Einladung, in welche auch die Gäste der Familie von Wenden mit eingeschlossen sind?“ fragte er. „Ei, das geht ja mich mit an. Darf ich fragen, wovon die Rede war?“

„Von etwas, das schwerlich noch Ihrem Geschmacke sein dürfte, Vetter“, sagte Richard, „es handelt sich um einen musikalischen Kunstgenuß.“

Der Amtsrath von Spigen, ein Herr in der Mitte der dreißiger Jahre, mit einer ziemlich ausgeprägten Anlage zur Wohlbeleibtheit, warf einen etwas schrägen Blick auf einen im offenkundigen Nebenbühnen befindlichen Flügel und fragte gedehnt: „Wollen Sie spielen, Cousine Helene?“

„Nein, Vetter, ängstigen Sie sich nicht“, neckte Fräulein von Wenden, „ich möchte nicht spielen, sondern spielen hören.“

„Fräulein Gertha“, sagte der Baron und seine mütterlichen Blicke hefteten sich auf.

„Ach, sie nicht, Papa“, entgegnete Helene, gewaltsam eine unfreundliche Bemerkung unterdrückend, „sondern einen fremden, ausgezeichneten Künstler, der morgen in Hallstadt ein Konzert gibt. Richard hat mir bereits versprochen, mich dorthin zu begleiten.“

„Es ist ein Genuß, wie man ihn selten hat“, fiel Alara ein, „der fremde Künstler, Signor Bernini.“

„Kommt im Winter auch wieder“, unterbrach sie der Baron in seiner schroffen Weise, aber das sonst schüchterne Mädchen ließ sich heute nicht abschrecken.

„Das ist sehr die Frage, Herr Baron, er ist ein seltener Zugvogel“, versetzte sie. „Bedenken Sie doch nur, ich bin im Schutze meines Angehörigen zu Fuß von Hallstadt heraustrücken, um Sie einzuladen.“

„Wich!“ rief der Baron ganz entsetzt dazwischen.

„Das Konzert findet im Hause meines Onkels statt, die Einladung gilt den Bewohnern von Schloß Wendenburg sammt seinen Gästen.“

„Also auch mir“, ließ sich der Amtsrath vernehmen. „Ich nehme sie dankbar an, mein Fräulein.“ Er verbeugte sich gegen Alara.

Der Baron starrte den Amtsrath mit offenem Munde an.

„Vetter, was sieht Sie an?“ rief er. „Sie waren doch soeben noch ganz wohl! Das muß nahe vor Ihrem Ende sein.“

„Im Gegentheil, ich gedente den Anfang zu machen und einmal gute Musik zu hören“, erwiderte der Amtsrath. „Sie werden Ihrem Gaste die Bitte nicht abschlagen, ihn mit Richard und den Damen morgen nach Hallstadt fahren zu lassen, wenn Sie selbst auch nicht mitkommen wollen.“

Herr von Spigen suchte, während er mit dem Baron sprach, mit dem Auge Helene, und schien hoch erfreut, als diese seine gesagte Vermittelung durch einen dankbaren Blick belohnte.

Wenn ich nicht als Wirth verpflichtet wäre, Ihren Wunsch zu erfüllen, so thäte ich es der Kuriosität halber“, versetzte Baron Wenden, halb belustigt, halb verdrießlich. „Der Signor Bernini, oder wie der Kerl heißt, muß wahrhaftig ein Exzellenzmeister sein, daß er auf Sie, den abgefallenen Musikfeind, eine solche Anziehungskraft ausübt, Vetter.“

befrieden werden. Außer dem Etat sind, soviel bis jetzt verlautet, nur ein neues Socialistengesetz, ein Bankgesetz und eine Vorlage über Gewerbeverordnungen dem Reichstage für die bevorstehende Session zugesandt, und damit wird man bis zum Ablauf des Monats im Februar bequem fertig werden können. Indessen die Oppositionsparteien werden im Hinblick auf die neuen Wahlen so viel Agitationsstoff zusammenbringen, daß man besonders heftigen parlamentarischen Kämpfen wird entgegensehen müssen.

Die Conflictualgefühle der „Kreuztg.“ werden von gemäßigteren konservativen Blättern entschieden zurückgewiesen. So schreibt die „Hollische Ztg.“: „Die Durchschnittsrichtung der Nation geht unzugänglich auf einen Ausgleich und ein Zusammenwirken der konservativen und liberalen (nicht reactionären und radicalen) Elemente. Der moderne Durchschnittsdeutsche will nichts von Reaction und nichts von radikalen Bestrebungen wissen; seine Ueberzeugung ist, daß Loyalität nicht einseitig bestehen kann: wie das Volk gegen den Herrscher, so soll der Herrscher loyal gegen das Volk denken und handeln. Dieses Loyalitätsverhältnis hat aber entschieden in einem Zusammenwirken des Liberalismus und Konservatismus, wie es im Kartell seinen Ausdruck findet, seine zeitgemäße Grundlage.“ Wehlich spricht sich auch die „Conf. Corresp.“ aus. Allein eine Verleugnung der „Kreuztg.“ durch gemäßigtere Organe der konservativen Partei ist schon oft dagewesen; eine nachhaltige Wirkung davon war aber nie zu verspüren; in kürzester Zeit nahm das Blatt doch seine Geschäftigkeiten und Tatkraft wieder auf. Es wird nicht besser werden, wenn die konservative Partei nicht den Muth und Entschluß findet, eine scharfe Grenzlinie zwischen sich und diesem Blatt mit seiner nächsten Umgebung zu ziehen.

Paris, 25. Sept. Die Monarchisten und Boulangeristen, welche am ersten Tag das Ergebnis der Wahl für einen neuen herrlichen Sieg erklärten, zeigen jetzt meist eine starke Verunsicherung. Sie geben theilweise zu, daß ihr Ansturm auf die Republik vollständig abgeklungen sei. Einige trösten sich mit der großen Anzahl abgegebener Stimmen, andere mit den Aussichten auf die Stichwahlen; aber der Grundzug der Stimmung ist doch Hoffnungslosigkeit. Nur Intransigenten und Presse fahren fort, lärmend zu triumphieren. Rochefort behauptet, daß das Hauptergebnis der Wahlen in der Niederlage Ferry's und dem Siege Boulanger's in Montmartre zu suchen sei; darnach sei Alles auf's Allerhöchste bestellt. Eine revisionistische Mehrheit sei vorhanden; der Sturz des Ministeriums und die baldige Rückkehr Boulanger's stehe außer Frage. In ähnlichem Unsinne geht es fort. Wie die Republikaner behaupten, haben sie in der Stichwahl gewonnenes Spiel. Der Haupt von Paris und General Boulanger, welche völlig zusammengehen, wollen einen Aufruf an ihre Anhänger erlassen, für die Candidaten zu stimmen, denen die meisten Stimmen zufließen. Die Kammer wird im November zusammentreten.

Paris, 26. Sept. Der Wahlauschuss der Präfektur machte heute das Ergebnis der Wahlen im Departement der Seine bekannt. Die Commission erklärt die für Boulanger abgegebenen 8367 Stimmen für ungültig und verkündigt Joffrin, welcher 5500 Stimmen erhielt, als Abgeordneten für Montmartre. Die 3841 Stimmen, welche Rochefort im Wahlbezirk Belleville erhielt, wurden ebenfalls für ungültig erklärt.

Aus Petersburg meldet die „Pol. Korr.“: Die Rückkehr des Zarenpaars wird zu Mitte Oktober erwartet; der Zar begehrt sich von Potsdam wieder nach Kopenhagen. Aus Kopenhagen meldet dasselbe Organ, die Zarenreise nach Deutschland sei wieder unwahrscheinlich geworden; falls sie doch noch stattfinden, reise der Zar am 9. Oktober nach Potsdam. Der „Brüssler Nord“ kündigt den Zarenbesuch auf den 9. Oktober an und preist diesen Besuch als Friedenssymptom ersten Ranges. Die Zusammenkunft beweißt das Nachlassen der Spannung in der persönlichen Beziehung zweier der mächtigsten Monarchen. Die allgemeine europäische Lage lasse sich jetzt mit mehr Optimismus auffassen. Die Pause in den Kriegsvorfällen dürfte wenigstens bis zum nächsten Frühjahr vorhalten. (Nicht länger?)

Bermischtes.

— **Büdenscheid, 26. Sept.** (Herbst.) Der Herbst hat sich in diesem Jahre mit einer sehr großen Buntfärbung in unseren Bergen eingestellt, er hat sogar noch einige Tage vor dem solennesten Herbstanfang seinen rauhen und unermüdeten Einzug gehalten. Kalt, noch stürmisch mit heftigem Regen, der stellenweise mit Hagel untermischt ist, ist die tägliche Witterung seit ungefähr einer Woche, ja es hat sogar schon Gesezzen auf heftigem Wasser. Für unsere Landwirthe, die einen großen Theil ihrer Ernte noch einzubringen haben, ist diese Witterung sehr nachtheilig und ebenso für das Baugewerbe, da viele Neubauten, darunter auch der unersetzlich wichtige, der eine Fieder unserer Stadt zu werden verspricht, noch nicht unter Dach sind. Allem Anschein nach gehen wir einem frühen Winter entgegen, denn wenn ab und zu die liebe Sonne auch ihr Gesicht zu einem Lächeln verzieht, so verbirgt sie sich doch schamhaft wieder hinter einem dicken Wollschleier, der dann nichts Gütigeres zu thun hat, als uns mit feinem Niesel zu überschütten. Mit Rücksicht auf den augenblicklich sehr schlechten Geschäftsgang in unserer Stadt, namentlich in den Knopffabriken, wäre es sehr zu wünschen, daß sich ein warmer „Nachsommer“ noch einstellen wollte, da die arbeitende Bevölkerung bei dem schlechten Verdienst kaum die verhältnismäßigen Kosten kaufen kann.

— **Kassel, 25. Sept.** (Kongress für Armenpflege u. Wohlfahrt.) Der diesjährige 10. Kongress des Vereins für Armenpflege und Wohlfahrtigkeit findet in den Tagen vom 25. bis 28. September hier in Kassel statt. Während der erste und letzte Tag des Kongresses der Gesellschaft und dem Vergnügen gewidmet sind, werden an den beiden anderen Tagen ernste Beratungen gepflogen werden. Im Laufe des heutigen Tages sind bereits einige dreißig Teilnehmer aus allen Theilen Deutschlands hier eingetroffen und wohnen ein Theil derselben heute Nachmittag bereits dem Springen der Wasserfälle auf Wilhelmshöhe bei. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten auf Wilhelmshöhe wie zum Theil in der Stadt fanden sich die hiesigen und auswärtigen Freunde der Sache heute Abend von 8 Uhr ab zu einer zwanglosen geselligen Vereinigung in den Räumen der Gesellschaft „Vereinsheim“ zusammen und verließ diese Vorversammlung in der gemüthlichsten Weise. Den Festtheilnehmern wurde förmlich eine Festschrift übergeben, welche die Armenpflege, Wohlfahrtigkeit und gemeinnützigen Veranstaltungen in der Residenzstadt Kassel zum Gegenstand hat. Um 9 Uhr Abends folgte darnach eine Sitzung des Central-Ausschusses und Ortsausschusses, welche nicht öffentlich war. Morgen früh 9 Uhr ist Fortsetzung der Verhandlungen.

— **Berlin, 26. Sept.** (Eine Vorstellung des Edison'schen Phonographen vor der kaiserlichen Familie) fand gestern Nachmittag im neuen Palais statt. Zunächst bliesen Trompeten von den Garde-Jagaren eine schmetternde Fanfare in den Schalltrichter, worauf die kaiserlichen Herrschaften, der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Leopold und Gemahlin, Erbprinz von Meiningen u. a. den Saal betraten, alsbald ertönte aus dem Apparat die Fanfare und nach derselben der Orgauer Marsch, den die Trompeter ebenfalls gespielt hatten. Nach kurzen Erläuterungen zeigte der Vertreter Edison's, Herr Wangemann, eine Rolle mit der Stimme des Hofkapellmeisters Reicher. Die Rolle enthielt Citate aus Goethe's „Faust“ und „Wilhelm-Meister“, „Liedern“; über die genaue Wiederholung gaben die kaiserlichen Herrschaften ihrer Ueberraschung lebhaften Ausdruck. Der Kaiser ließ einen Transmittanten und einen Reproducenten auszuwählen, um die Construction, die seinen Glasmenbranen u. s. w. genau zu sehen. Nun folgte eine reizende Scene: die Kaiserin wünschte, daß für die ältesten drei Prinzen eine Rolle aufgenommen würde. Der Kronprinz eröffnete den Reigen und sang „Gibt Dir im Siegerkranz“ mit Sicherheit und stolzem Ausdruck.

„Es giebt Zauber mancherlei Art“, flüsterte Spigen, nur Helene vernahm.

„Fahrt also meinestwegen morgen in die Stadt, aber laßt uns wenigstens den heutigen Abend im Park zubringen.“ Gräfin Pertha ist, wie immer die Geheulste; sie ist mit Nina schon lange draußen.

„Wie leicht auch ohne sie“, warf Helene halblaut hin, indem sie den Arm des Amtsraths nahm, um sich von diesem in den Park führen zu lassen. (Fortsetzung folgt)

Prinz Eitel-Friedrich trug das kaiserliche Volkslied vor: „Ich hatt' einen Kameraden“, ließ sich dabei aber an einigen Stellen fälschlich; bei den Worten „die Trommel schlug zum Streite“ stimmte er plötzlich die Melodie an. Nachdem Herr Wangemann hineingesprochen hatte: „Dies ist die Stimme vom Prinzen Eitel-Friedrich“, fügte der kleine selbst seinen vollen Namen und den Titel „Prinz von Preußen“ hinzu. Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, sprach mehrere abgebrochene Sätze, und als man ihm bedeutete, er möchte doch einen Wunsch äußern, rief er schnell und mit lauter Stimme: „Papa, ich möchte einen Pony haben!“ Die Kaiserin hörte mit mütterlicher Freude, die sich auf ihren Zügen lebhaft spiegelte, die eben vollkommene Aufnahme und reichte die Handfläche lächelnd ihrer Schwester. Auf Wunsch des Kaisers wurde der Phonograph nunmehr in das Musikzimmer getragen, wo der Premierlieutenant v. Gielius eine Wagner'sche Melodie auf dem Clavier spielte. Bei der Wiedergabe derselben bemerkte der Kaiser: „Das ist in der That überaus gut!“ Das Kaiserpaar beauftragte schließlich Herrn Wangemann, dem Mr. Edison für die Aufmerksamkeit zu danken, und der Kaiser sprach den Wunsch aus, für eigene Zwecke einen Phonographen zu besitzen. Die Rolle mit den Stimmen der kleinen Prinzen wird Herr Wangemann in einem Käßchen der kaiserlichen Mutter zur bleibenden Erinnerung aufstellen. Die ganze Vorstellung im neuen Palais dauerte etwa 2 1/4 Stunden.

(Zu viel Muth getrunken) hatte sich ein Angeklagter, welcher sich gestern vor dem Schöffengericht in Berlin wegen eines kleinen Vergehens verantworten sollte. Er hatte auf einer Bank im Korridor schon eine ganze Weile geschlafen; ihm war schon mehrfach bedeutet worden, daß er nicht so schlafend sollte, und, als der Gerichtsbienner den Namen Patryus aufrief, da schnellte er empor, und in selbiger Schlaftrunkenheit erklärte er: „Da wollt ich trinken noch einen sanften Heinrich!“ Nur langsam kam ihm die Bedeutung, daß er sich nicht in der Defilition befand, seine Höflichkeit wollte es aber nicht zugeben, daß er vor dem Gerichtsbienner die Ankagebaten betreten sollte. Endlich war er glücklich in den Anklageraum hineingekommen und sollte die Antworten auf die Fragen des Vorsitzenden. Präsi: Wie heißen Sie? Angekl.: Det steht doch Alles in den Akten. Präsi: Wie heißt Sie? Angekl.: Ich will von Ihnen selbst wissen, wie Sie heißen. Angekl.: Allemal Karl Adolf Patryus und da bin ich sehr eingebildet drauf. Präsi: Wann geboren? Angekl.: Jemich bin ich geboren um mit Sprengelwerkzeug. Präsi: Mensch, Sie sind ja vollständig betrunken! Sie können ja kein Wort sprechen. Angekl.: Det ist nur äußerlich, weil ich immer an die schwere trübe Zunge labire und ich mir bei der uneligen Wetter meinen Zenor verkalte habe. Aber inwendig, da rede ich Sie Neben wie ein richtiger Redner. Staatsanwalt: Ich beantrage, den Angeklagten wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht mit drei Tagen Haft zu bestrafen. Angekl.: Det ist bloß äußerlich. Ich bin ja so fromm wie ein Droschkenjaul. Der ganze Zimm ist ja doch schon erlebte, indem det ich mir mit dem Mann schon gänzlich ausgekauft habe, damit ich doch die Sache abgeben. — Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu zwei Tagen Haft, welche derselbe sofort zu verbüßen hat, und geht ihm anheim, inwieweit seinen Kausch auszuschlafen. Mit diesen Worten wankt Karl Adolf Patryus zum Zimmer hinaus, braucht keinen ganzen Schmerz in die Worte zusammenzufassen: „Im morgen jiedt's nu jede mein Leibgericht: Plunderwurf mit Plasteroffen!“

— **Köln, 25. Sept.** (Umschlag der Verurtheilung) ist gestern beim Abstieg mittelfestes Fallstrichmies im Meere ertrunken. Die Stelle ist etwa 1/2 Meile vom Ufer entfernt. Die Leiche ist bis jetzt nicht aufgefunden. Der Fallstrich, mit welchem Verurtheilung sich benutzte, machte sehr heftige Schwanungen, welche Verurtheilung etwa zwei Meile weit dem Ufer entlang und verlor, nachdem er wenige Sekunden unmittelbar über dem Wasser gesehen worden war, in die Tiefe.

— **Mailand, 25. Sept.** (Haus-einsturz.) Heute Vormittag ist im neuen Quartier „Porta Vittoria“ ein Neubau eingestürzt und hat gegen hundert Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bisher sind von diesen fünf Tode und vierzehn Vermundete hervorgegangen worden. Die Katastrophe wurde hervorgerufen durch schlechthinigen Bau. Der Baumeister Mazzola und der Constructeur Papis sind entflohen. Präsi und Stadtverordnete sind am Orte; es giebt entsetzliche Szenen und die Aufregung ist sehr groß. — Eine einige Stunden später ausgegebene Depesche meldet der „Fr. Z.“ das folgende: Die Feuerwehr hat noch zwei weitere Tode ausgegraben; es sind gefährliche Arbeiten, die morgen fortgesetzt werden. Zählende umlagern die Unglücksstätte. Extrablätter laden heftig die neue leichtfertige Bauart; die Entrückung der Bevölkerung ist groß. Der König soll den Wunsch geäußert haben, anlässlich dieses Unglücks hierher zu kommen.

— **Mailand, 26. Sept.** Von den durch den Einsturz des Hauses in der Allee Porta Vittoria Verwundeten sind weitere 19, alle tot, ausgegraben worden; gegenwärtig werden noch 17 Arbeiter vermisst. Der König hat den Verwundeten und den Familien der Verunglückten Unterstützung bewilligt. (Eine erschütternde Scene) spielte sich, wie der „Fr. Z.“ erzählt, kürzlich vor den Geschworenen zu Rom ab. Sieben Arbeiter standen vor Gericht, um sich wegen des Verbrechens der Fallstricherei zu verantworten. Die Zeugenvernehmung war beendet, ebenso die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Die Geschworenen hatten sich eben in das Beratungszimmer zurückgezogen, als plötzlich einer der Angeklagten, Pietro Comerano, ein auf dem Gerichtstische liegendes Feilmesser ergriff und sich daselbst dreimal in das Herz stieß. Dann fiel er tot zu Boden. Noch hatte sich die Aufregung der Anwesenden über diese Schreckensthat nicht gelegt, als die Geschworenen erschienen und sämtliche Angeklagten — freisprachen.

Die Mittelschule.

Die Mittelschulen wollen, als erweiterte Volksschulen oder Volksschulen in ihrer vollkommensten Gestalt, noch einen Schritt weiter gehen als die Volksschulen, welche für die niederen Volksschichten und Berufsarten zugleich die alleinigen Anstalten sind; sie wollen eine umfangreichere und tiefere humane und bürgerliche Bildung gewähren, als die Volksschulen erzielen können, dadurch gleichzeitig die Bildungsbedürfnisse des so wichtigen Mittelstandes befriedigen und ihn höher heben. Der Mittelstand ist, seiner Stellung und Fähigkeit und seiner Bedeutung für den Staat und für die Gemeinde gemäß, der Kern der Nation, und hierfür soll die Mittelschule gegründet werden; denn, wird der Mittelstand mehr gebildet und gehoben, so gewinnt der ganze Staat an Kulturkapital. Es sollen die Mittelschulen dem gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Mittelstande die nötige Vorbereitung, eine relativ abgeschlossene Bildung für's Leben geben, auch für Lehrerseminare sind diese Schulen die geeigneten Präparandenanstalten.

Zu diesen Leistungen sind die Mittelschulen recht wohl befähigt, weil sie die Schüler bis zum 15. oder 16. Lebensjahre behalten, in welchem im aufstrebenden Menschen das Selbstbewusstsein erwacht, derselbe erst recht lernfähig wird und für allgemeine wie praktisch bildende Objekte das Interesse gewinnt; der Unterricht vertritt demnach werthvolle, dauernde Früchte.

Den höheren Schulen (Realschulen) können die Mittelschulen insofern dienen, als sie ihnen den Vorkurs, d. h. solche Schüler, welche nur die unteren Mittelschulen dieser Schulanstalten befinden, abnehmen und den höheren Schulen somit ein Hindernis zur Erreichung ihrer wissenschaftlichen Ziele wegräumen. Es können aber die Mittelschulen — für solche Schüler, welche nicht hindern, aber sich fachwissenschaftlich weiter ausbilden wollen — sehr geeignete Vorbereitungsanstalten für eine große Anzahl von Fachschulen, wie die Bergwerks-, Hütten-, Gewerbeschulen u. s. w. sein, da eine solche Fachbildung stets aus der Wurzel der allgemeinen Bildung, welche die Mittelschule aus sich gewährt, hervorgehen soll. Wer die Mittelschule durchgemacht hat, kann ganz bestimmt die unteren Klassen mancher der genannten Schulen, welche die Fachbildung meist erst in den mittleren oder oberen Klassen eintreten lassen, überbrücken und somit rascher vorwärts gehen. Die Mittelschulen sind das notwendige Mittelglied zwischen der Volksschule und den höheren Schulen und füllen dadurch eine fühlbare Lücke aus.

Man legt den Mittelschulen nach den jetzt auftretenden Reformbestrebungen im höheren Schulwesen vielfach eine hohe Entwicklungsfähigkeit bei, indem man sie vielfach zu deutschen Vorkurschulen zu erheben und mit ihrer Entlassungsprüfung das Recht des einjährig-freiwilligen Dienstes damit zu verbinden beabsichtigt.

Wollte man die Mittelschulen aber zu förmlichen Vorkurschulen, zu Realschulen 2. Ordnung erheben, so kämen sie in falsche Bahnen; sie müßten dann einen mehr wissenschaftlichen Unterricht erhalten, den fremdsprachlichen Unterricht erweitern, und würden sie dann aber nicht mehr dem mittleren, sondern wieder dem höheren Vorkurs angehören als Bildungsanstalt dienen, und es würde eine notwendige Bildungsanstalt fehlen. Die Mittelschule soll daher unersetzlich bleiben und thun was sie schuldig ist: sie soll den mittleren Bürgerstand heben und ihm eine zweckmäßige und abgeschlossene Bildung geben, welche ihn befähigt, sich auch noch weiter zu bilden, sofern dies sein Gewerbe erfordert. Es soll also die Mittelschule das Ideal der Volksschule verwirklichen.

Minister Dr. Falk hat in den „Allgemeinen Bestimmungen“ vom 15. Oct. 1872 eine sichere Grundlage und feste Norm den Mittelschulen gegeben. In dem Ministerial-Erkenntnis, den Lehrplan der Mittelschulen betreffend, heißt es u. a.: „Unter dem Namen von Bürger-, Mittel-, Vorkurs-, höhere Knaben- und Stadtschulen sind bereits gegenwärtig eine beträchtliche Anzahl von Unterrichtsanstalten vorhanden, welche einerseits ihren Schülern eine höhere Bildung zu geben versuchen, als dies in der mehrfachen Volksschule geschieht, andererseits aber auch die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens und des sogenannten Mittelstandes in größerem Umfange berücksichtigen, als dies in höheren Lehranstalten regelmäßig der Fall sein kann.“

*) Die Mittelschulen“ von Dr. G. Hölbig.

Locales von der Sieg und Umgegend.

§ Siegen, 27. Sept. (Städtische Sonntagschule.) Seit mehr als fünfzig Jahren haben die Strebsamen unter den angehenden Gewerbe-

treibenden des Siegerlandes in der Sonntagschule in Siegen sich nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren Beruf angeeignet. Mehrere tausend ehemalige Sonntagschüler genießen bereits in gelehrten und angesehenen Stellungen als selbstständige Handwerksmeister oder als technische Beamte in größerer industrieller Etablissemens die Früchte ihres von Jugend an bewiesenen Fleißes. Auch in dem soeben zu Ende gehenden Sommersemester hat die städtische Sonntagschule in Siegen — trotz mancherlei Konkurrenz — ihre alte Anziehungskraft bewahrt. Viele Lehrlinge und Gehilfen aus der Stadt Siegen, welche nicht mehr zum Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule verpflichtet sind, ferner mehr als 100 Jünglinge aus benachbarten Ortschaften (z. B. aus der Gegend von Kreuzthal, aus Weydorf und noch weiter entfernten Orten) nehmen regelmäßig und pünktlich an dem hier dargebotenen Unterricht theil. Unter den auswärtigen Besuchern sind einige ältere Leute im Alter von 25 Jahren und darüber, denen es in früheren Jahren die Verhältnisse nicht erlaubten, eine gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen, und deren Fleiß und Wohlverhalten in hohem Grade aneifernd auf die jüngeren Berufsgenossen einwirkt. Was die Leistungen der Sonntagschule anbetrifft, so können wir unsere Leser an die außerordentlich reiche Ausstellung vortrefflicher Schülerarbeiten erinnern, welche sowohl zu Ostern d. J. im Rathhause als auch in der vor Kurzem geschlossenen Gewerbeausstellung im Kaiserpalast den ungetheilten Beifall aller Sachverständigen gefunden hat. Bei Allen, die sich die Mühe genommen, die Arbeiten der Siegerer gewerblichen Fortbildungsschule eingehend zu betrachten, lautet das Urtheil: „Die Anstalt leistet in allen Klassen und in allen Fächern Ausgezeichnetes; die Arbeiten von mehreren Schülern der oberen Klassen würden sogar einer höheren Gewerbeschule alle Ehre machen.“ Auch der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat mit Interesse Kenntniss von den Leistungen der Anstalt genommen und seinen Beifall durch Verleihung von zwei silbernen Preismedaillen fundgegeben. Diese Medaillen sollen am nächsten Sonntag beim Schluß des Sommersemesters den besten Schülern aus dem vergangenen Schuljahre übergeben werden. Da am darauffolgenden Sonntag das Wintersemester beginnt und an diesem Tage neue Sonntagschüler aufgenommen werden, wollen wir nicht unterlassen, alle strebsamen Jünglinge auf die sich hier darbietende vorzügliche Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse aufmerksam zu machen. „Die Jugend ist die Zeit der Saat; das Alter erntet Früchte.“

§ Siegen, 27. Sept. (Künstler-Vorstellungen im Kaiserpark.) Vom nächsten Sonntag ab wird uns wieder eine Reihe feinerer Kunstgenüsse bevorstehen. Den Bemühungen des Herrn Sommerer ist es gelungen, die Gesellschaft des Herrn Spatoni zu gewinnen, eine Woche lang hier zu gastieren. Von den Künstlern heben wir besonders Mr. Klingner, den Frohmannschen, hervor, der einzig in ihrer Art dastehende Leistungen vollbringt. Mr. Blondin ist ein preisgekrönter Seiltänzer und wird u. A. mit einem Schiebbarren, in welcher sich eine Person befindet, über das Seil fahren. — Das Programm ist sehr reichhaltig und verläumt daher Niemand die Vorstellungen zu besuchen.

— **Kassel, 26. Sept.** (Verdigung.) Heute fand die Verdigung des am vorigen Sonntag verstorbenen Königl. Hofraths, Herrn Ludwig Manger, Bruder des vor ca. 2 Jahren in Siegen verlebten Regierungsaths M. in würdiger Weise statt. Die Herren Hofmeister und Oberförster, sowie seine Kollegen, waren in stattlicher Zahl in ihrer feierlichen Galauniform erschienen und trugen letztere den mit des Entschlafenen Ehrenzeichen, Hirschfänger und Hut bedeckten, blumengeschmückten Sarg dem stillen, tannenumgebenen Friedhofe zu. Am Grabe ertönten, vom gesungenen Chor in Lieder vorgelesen, ergreifende Weisen, denen sich die Gebete und Gebet des Herrn Pfarrers Winterhager, Hildbrandt, angeschlossen. Möge dem alten, von seinen Vorgesetzten wie auch Kollegen gleich geliebten und geachteten Waidmann, die Erde leicht sein.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Sept. 18. Wilhelm Gottfried Eduard, S. d. Premiers Eduard Jürgens hier, fath.
16. Johs. Sebastian, S. d. Lagerarbeiters Frh. Thibus hier, fath.
15. Joh. Carl Adolf, S. d. Bergmanns Thomas Wilhelm Jacob Heusen hier, ev.
19. Emilie Nina Catharina, T. d. Kupferschmieds Ludwig Kallmann, Siegh. fath.
19. Thomas Carl August, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Steinleier, Siegh. ev.
18. I. d. Tagelöhners Wilhelm Strade, Siegh. ev.
20. Franziska Bertha, T. d. Tagelöhners Joh. Joseph Hildebrandt hier, fath.
24. I. d. Kaufmanns Eugen Boerner hier, ev.
23. Analie Elise, T. d. Färbermeisters Joh. Frh. Schneider hier, ev.
25. Maria Karoline, T. d. Hüttenrath August Theodor Göbel h., ev.
20. Hermann, S. d. Fabrikmanns Heinrich Schneider hier, ev.
25. Anna, T. d. Schlossers Wih. Freytag hier, ev.

Verheirathete.

Sept. 20. Müller August Knipp, Hammerh., mit Christiane Voepel h., ev.

Gestorbene.

- Sept. 19. Berginvalide Georg Nicolai, Hain, 50 J., ev.
21. Rudolf Ernst, S. d. Schlossers Simon Müller, Hammerh., 3 M. 2 J., ev.
21. Wittwe Maurer Josef Stodt, Anna Maria geb. Immel, Siegh., 66 J., fath.
24. Ehefrau Maurermeister Thomas Hartmann, Elise geb. Diehl hier, 69 J., ev.
25. Königl. Commerzienrath Beigeordnete und Lederfabrikant Heinrich Wilhelm Holtzhausen, 52 J., ev.

Zugewandene.

- Sept. 21. Bergmann Ludwig Stenger zu Niederschelden, mit Pauline Dorothea Krämer zu Weidenau.
23. Bergmann Christian Grebe, Hammerh., mit Helene Christine Bemerf dofelbst.
25. Schieferbeder Bernh. Kleas mit Elisabeth Krefeld hier.
25. Schneider Ludwig Weigand mit Sophie Margarethe Johanne Ind hier.
25. Musiklehrer Frh. Bingenier mit Maria Kathol hier.
26. Postler Carl Albert Julius Ostermann mit Marie Sophie Ries hier.

Gandel und Industrie.

W. Vorlage betreffend Herstellung allgemeiner Ausnahmestartise für verschiedene Rohstoffe. Großes Interesse für den hiesigen Bezirk bietet eine soeben von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten an den Landesbahnrath gerichtete Vorlage, betreffend Herstellung allgemeiner Ausnahmestartise für verschiedene Rohstoffe. Als Gradzahl wird eine für alle Entfernungen gleichmäßige Expeditionsgeldgebühr von 7 Pfg. pro 100 kg. und ein Streckenzahl von 2,2 Pfg. für ein Tonnenkilometer mit einer stufenweisen Ermäßigung für größere Entfernungen von mehr als 350 km. in Aussicht genommen. Die Frachteinbuße würde sich nach den Erhebungen auf etwa 15 Millionen Mark jährlich beziffern, wovon etwa 11 Millionen allein auf Steinkohlen und Coles entfallen. Für gewisse Massenartikel soll der Ausnahmestartis, falls derselbe aus dem Landesbahnbath als ein öffentliches Bedürfnis anerkannt wird, in näherer Frist etwa zum 1. Januar f. J. eingeführt werden. Dagegen steht nach der Vorlage der gegenwärtige Zeitpunkt für eine so beträchtliche und umfassende Aenderung der die Montanindustrie berührenden Gtarifartise, namentlich der Steinkohlentartise, solange auf überwiegender Bedenken, als nicht die wirtschaftliche Bewegung wieder in ruhige Bahnen einlenkt. Für das Siegerland ist es von großer Bedeutung zu erfahren, daß die in Aussicht genommenen Ermäßigungen für alle Entfernungen von 60 bis 350 km. eine gleiche ist und zwar 5 M. pro 10 Tonnen; bis zu 60 km. beträgt dieselbe 1—4 M. für Entfernungen über 350 km. soll ein Streckenzahl von 1,4 Pfg. angestrichen werden.

§ Siegen, 27. Sept. Die Londoner Notierungen betragen am 26. Sept.: Kupfer, Chilebarren 43 L. 0 S. 0 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 12 S. 6 D.; span. 12 L. 11 S. 3 D.; Zint, spec. Marken 21 L. 10 S. 0 D. — 0 L. 0 S.; gew. Marken 21 L. 7 S. 6 D. — 00 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/2 Pence.

§ In Nährmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medizinisch gutgeheßen, chemisch als wertvoll befunden und bacteriologisch untersucht sein auf absolute Freiheit von krankheitszeugenden Bacterien und Schimmelpilzen. Dieses ist Frank's Auroaria in höchster Vollkommenheit, dem auch seiner Vorzüge wegen von der Preis-Jury der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmitel in Köln die goldene Medaille zuerkannt wurde. Seine Anwendung (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überaus großem Erfolge überall da, wo die Nahrungsbildung beschleunigt und verbessert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, sei es, daß diese Zustände die Folge fieberhafter oder chronischer Reiben, oder aus Abreicherung, Eiterung, Durchfall u. dgl. entständen. Frank's Auroaria ist zu Mark 1.20 die Maßke erhältlich in Siegen bei: Bärner & Melchior.

Gebrüder Alsberg, Siegen, an der Siegbücke.

Das Neueste in
Regenmänteln
Radmänteln
Kindermänteln
Tricottailen
sind in größter Auswahl eingetroffen.

Gebrüder Alsberg, Siegen, an der Siegbücke.

Unser Reichstags-Abgeordneter,
der Herr Hofprediger **Stöcker**, wird am
Samstag den 28. September cr., Abends 8 Uhr,
im **Kaisergarten** (früher Geffert'sches Lokal) am **Kampfen**
in **Siegen**

über die letzte Reichstags-Session Bericht erstatten, wozu alle Wähler
hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand
des Conservativen Vereins für den Kreis Siegen.

Nur 3 Tage! Kaisergarten. Nur 3 Tage!
Sonntag den 29. September und folgende Tage:
Große Gastvorstellungen.

Direktion: A. Spatoni.

Auftreten von Spezialitäten I. Ranges.
Mister Blondin.

Erster preisgekrönter Turnfischhändler der Gegenwart. Mstr. Blondin auf
dem hohen Plafond-Seile, der selbst wird mit einer Schiebkarte, in welcher sich
eine Person befindet, über das Seil fahren; sodann wird er auf einem Stuhl,
welcher frei auf dem Seile steht, sich produciren.

Auftreten des Original-Froschmenschen

und Handakrobaten Mstr. Illinger. Einzige in seiner Arbeit und ohne
Concurrenz.

Auftreten der Truppe Leopolds

am römischen Plafond und wird besonders auf die anerkannten, wirklich groß-
artigen Kraft-Leistungen der Miss Abina aufmerksam gemacht.

Auftreten der Barterre-Springer

Frères Walkoni.

Auftreten der Truppe Leopolds

in ihren acrobatischen Pantomimen.

Auftreten der zwei Sterne der Luft

am einsamen u. doppelten Trapez. Großartige Kraftleistung von Fr. Flora.

Auftreten des Salon- und Charakterkomikers

Herrn Alexander

in seinen acrobatischen Szenen, als: »Der sanfte Heinrich«, »Betrachtungen über
Liebe und Ehe«, »Eine Stunde vor der Hinrichtung« u.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr Nachm., der zweiten
Abends 8 Uhr, an den Wochentagen, Abends 8 Uhr.

Entree: I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.

Für die ausgezeichneten Leistungen der Gesellschaft, welche ich
auf meine Kosten gegen hohes Honorar engagirt habe, übernehme
ich volle Garantie und bitte deshalb um zahlreichen Besuch.

J. Sommereis.



Der Turnverein Canan-Marienborn

feiert am 20. d. M. im Lokale des Wirths Herrn Wilhelm Jung in
Marienborn sein

3. Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen, Concert und Ball, wozu
hiermit freundlichst eingeladen wird.

Die Frier nimmt ihren Anfang um 3 1/2 Uhr Nachmittags. — 7 1/2 Uhr:

Radeltzug durch Canan-Marienborn.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder zum Concert 30 Pfg., zum
Ball 50 Pfg. à Person, zu letzterem Damen frei.

Der Vorstand.

Saison 1889.

Den Eingang der neuen

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Conserven

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Siegen, im September 1889.

H. Beulke.

NB. Mein Special-Preis-Courant erscheint in nächster Zeit.



hält sein
Sargmagazin
und
Tranerfränze
bei Bedarf bestens empfohlen.

Größtes Lager

Woll-, Strumpf-, Weiß- und Kurzwaaren.

Specialität: Knöpfe, Besatzartikel, Futterzeuge und Handschuhe.

Herrn, Damen-
und
Kinder-
in eleganter Aus-
führung.

Julius Heymann,
vorm. Goldberg.
Marktecke. Siegen, Marktecke.
Marburgerstraße 726.

Specialität:
Korsetts
sind in neuesten und nur gut
stehenden Fagons.

Sämmtliche Sorten wollen- und baumwollene Strick- und Säckelgarne.
Alle Neuheiten der Branche sind stets in reichhaltiger Auswahl am Lager.
Der Verkauf geschieht zu sehr billigen, streng festen Preisen, unter Garantie für gute, der Preisliste
entsprechende Qualitäten.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

London:
Water lane 14.
Bad Kronthal:
Direction.

Apollinis-Brunnen,
Wilhelms-Quelle.
Bad Kronthal im Taunus.

New-York:
Broad Street 67.
Berlin:
u. d. Linden 24.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei
Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Wuhl in München: Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr
angenehm schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein treffliches Mittel
gegen Katarre des Magens und der Bronchien und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den be-
rühmtesten Wässern ähnlicher Art nicht nur gleichgestellt, sondern selbst vorgezogen werden.

Verkaufsstellen: In Siegen Gashof Albert Koch und Wihl. Steffe; in Sieghütte Gashof
Heinr. Jung; in Hammerhütte Gashof Heinr. Klein; in Weidenau Gashof
hof: Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wihl. Weil, Ad. Vogel; in Gelsweid Gashof Heinr. Menzler;
in Cronbach Gashof Wegener; in Sickenbach Gashof Hoffmann und Müller. Ferner in früherer Waare bei
Herrn Ludwig Fischbach, Marburgerthor, Siegen, zu haben.

Wurbach's

Füll-Regulir-Defen

können durch Anwendung des patent. Universalrohrs ebenso wie die Amerikaner
Defen, mit jeder Kohlenart (Anthracitkohlen nicht erforderlich) **ununter-**
brochen in Brand gehalten werden.

Durch geschmackvolle Bemalung sind diese Defen eine besondere Zierde des
Zimmers.

Der Universal-Drehrost, Patent Wurbach, ist nicht zu verwechseln
mit dem an billigen Fabrikaten befindlichen Schüttel- oder Scherenrost.
Als Alleinverkaufer für hiesige Gegenden halten wir alle gangbaren Modelle
dieser bewährten und vorzüglich brennenden Defen vorräthig.

Zum Besuche unseres Lagers laden wir ergebenst ein.

W. & E. Reisslandt,

Sandstraße.



A. ZUNTZ sel. W^{we.}



Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
etc. etc.

Dampf-Kaffee-Brennerei in Bonn & Berlin

empfiehlt ihre berühmten, preisgekrönten

gebrannten Java-Kaffee's

à M. 1.70, 1.80, 1.90 pr. Pfd.

Unübertroffen in Aroma, Kraft und Wohlgeschmack.

In Siegen: J. G. Schneck sen., Joh. Berlet, Robert

Reusch, Heinr. Steffe, Wilhelmstr.; in Hammerhütte:

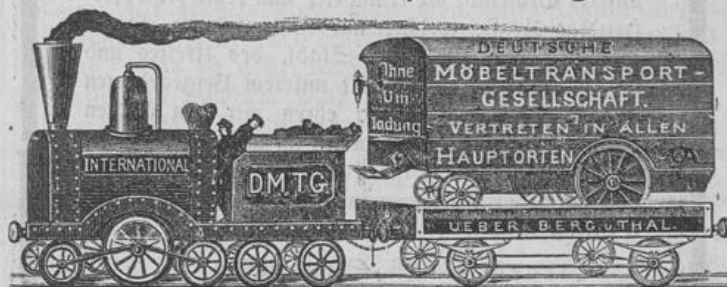
Heinrich Gimbel; M. Lück a. d. Au; in Sieghütte:

Jean Häbinger; in Betzdorf: Angelica Olligschlaeger;

in Kirchen: Robert Kramer; in Rosbach: A. Hoerder.

Zwei möblierte Zimmer zu ver- Für 1. October wird ein in der Küche
mieten. ersahenes Dienstmädchen gesucht.
Bei dem jagt die Exped. d. Bl. Amtsrichter Klein, Tauben.

Joh. Zahn, Siegen.



Augenblickliche Retourgelegenheit von Mannheim.
Anfang September von Darmstadt, Braunschweig.



Siegener Ausstellungs-Medaille!

Kaufmännische Druckfachen jeder Art, mit der sehr sauber ge-
schrittenen Nachbildung der den Ausstellern zuerkannten silbernen
und bronzenen Medaille liefert

Die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Kartoffeln

zum Einstellern liefert in den ver-
schiedensten, beliebtesten Sorten waagun-
weise und fuhrweise, in bester Waare
zu den billigsten Preisen.

Friedrich Gimbel.

Lehrlingsgesuch.

Für das Comptoir einer hiesigen
Hütte wird ein gefitteter junger Mann
aus anständiger Familie mit guter
Schulbildung zu baldigem Eintritt
gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Im Ausklopfen von Thieren

empfiehlt sich
in Hsholderbach bei Relpfen.

Briefmarken

und

Converte

(mit eingetragener Marke) aus den
Jahren 1850 bis 1867 suche zu hohen
Preisen zu kaufen.

Carl Geier, Siegbücke.

Lampen

als: Tisch-, Küchen- und Flur-
lampen, sowie Wand- und Sand-
laternen empfiehlt billig

Pfuhlstraße. M. Lück, Arnoldsstraße.

Gesucht wird eine möblierte Woh-
nung von 2 Zimmern.
Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Morgen, Samstag Nachmittag, sind
die städtischen Büreaus und Kassen ge-
schlossen.

Siegen, den 27. Septbr. 1889.
Der Bürgermeister
Delius.

Act.-Verein Johanneshütte.

Die Dividende pro 1888/89 = M. 30
pro Dividendenchein kann vom 15.
October cr. ab bei unserer Gesellschafts-
kasse auf der Hütte erhoben werden.
Siegen, 26. September 1889.

Der Vorstand.

Dr. Knebel

ist vom 27. Sept. bis 1. Nov.
nach Berlin verreist.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Bucholtz,

Augenarzt.

Ich habe Auftrag zu verkaufen:

2 Geschäftshäuser a. d. Röhre, hier,
»Kölnerstraße
1 herrschaftl. Haus »Kölnerstraße
Haber, Verwalter.

Friedrich Gimbel,

Siegen, Colnerstraße,
empfiehlt beste Anthracitkohlen,
beste gewaschene Rußkohlen für
Haus- und Kichenbrand und Schmiedewecke.
Retirte Plankkohlen, Stück-
kohlen, Braunkohlen u. Briquets
in jedem Quantum frei Haus. Ebenso
in Waggonladungen ab Siege.

Thonrohre

in allen Dimensionen stets auf Lager bei
H. Schneider II,
Siegbücke 965.

Lampenschirme

zu den billigsten Preisen
Herrn. Pohlmann,
Puhlstraße.

Zwei möblierte Zimmer an einen
Herrn zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

